

In Sandalen nach Alaska

oder „Kann man Liebe erben?“

Telse Maria Kähler

Impressum

Telse Maria Kähler
In Sandalen nach Alaska

© **Telse Maria Kähler**

Amselweg 5

38550 Isenbüttel

www.telse-maria-kaehler.de

Erstausgabe Mai 2015 / Überarbeitung April 2016

Covergestaltung: **Marco Kähler**

Gern stehe ich im Kontakt mit meinen Lesern und freue mich über ein Feedback.

Bitte senden Sie mir eine Mail an:

info@telse-maria-kaehler.de

„Ich verneige mich vor deinem
Schicksal und lasse es bei dir.“

Die Herausforderung

„Wie kann man in solchen Schuhen nur laufen?“, fragte ich mich, während ich meine Tochter gelangweilt dabei beobachtete, wie sie knallrote High Heals anprobierte. Wir standen in einem Schuhgeschäft der Braunschweiger Innenstadt.

„Mäuschen, schaffst du es denn zeitlich mit dem Lernen für deine Englisch-Klausur? Oder sollten wir nicht doch lieber nach Hause fahren?“ Ganz wie von selbst entwichen diese Worte meinem Mund.

Im selben Moment hätte ich mich ohrfeigen können. Statt offen und ehrlich damit herauszurücken, dass ich müde war und überhaupt keine Lust mehr auf Shopping hatte, verfiel ich auf die alte Mutti-Masche und das bei einem Teenager.

An diesem scheußlich kalten Montagnachmittag im März hatten Lisbeth und ich uns aufgemacht, um ein Abendkleid für den Abschlussball meiner Tochter zu kaufen – eigentlich viel zu früh. Doch die kommenden Wochen würden aufregend genug werden, warum also nicht? So hatte ich mich gern überreden lassen, als Lisbeth mit dem Vorschlag kam, wir könnten nach der Schule in die Stadt fahren, um ein wenig zu bummeln.

Dutzende Geschäfte später sehnte ich mich nur noch nach einem Kaffee in unserem gemütlichen Wohnzimmer. Lisbeth dagegen schienen weder die Kälte des Märzmontages noch die bisher erfolglosen Bemühungen der gemeinsamen ShoppingTour etwas auszumachen.

Gedankenverloren stand sie zwischen den Schuhregalen und konnte sich nicht entscheiden, welches Paar Schuhe sie zuerst anprobieren sollte.

Sie war jung, sie war schön und sie wirkte unheimlich selbstbewusst. Nun sind Mütter oft von der Ausstrahlung ihrer Töchter begeistert und dadurch nicht sonderlich objektiv. Als ich Lisbeth jedoch an diesem Nachmittag so ansah, wie sie prüfend und selbstvergessen zwischen all den Schuhen stand und voller Konzentration für sich die schönsten zu finden hoffte, schlich sich ein warmes Gefühl in mein Herz.

Schon bei dem Wort „Mäuschen“ hatten sich Lisbeths Augenbrauen gehoben. Während sie in seelenruhig die knallroten Stöckelschuhe zurück ins Regal stellte, sah sie mich schräg von der Seite an. Ein eisiger Wind wehte zu mir herüber.

„Mach du dir bloß keine Sorgen darüber, wie ich mich auf die Abiturprüfungen vorbereite. Ich frage dich ja auch nicht, wie du es schaffen willst, dein Englisch so weit aufzupeppen, dass du ein Interview mit einem Amerikaner führen kannst!“, zischte sie, „Wie sieht es denn aus? Kennst du eigentlich den Unterschied zwischen Immigration und Emigration?“

Dieser Pfeil liebevoller Worte, sorgsam platziert und dann gnadenlos abgefeuert, traf mitten ins Schwarze.

Für mein neuestes Buchprojekt war es unbedingt erforderlich, einigermaßen Englisch sprechen zu können! Wie sonst wollte ich die vielen Interviews führen?

Als Lisbeth 15 geworden war und ich 49, hatte mich eine neue Leidenschaft gepackt: das Schreiben. Seitdem verfolgte ich das Ziel, eine erfolgreiche Autorin zu werden.

Nach dem Abitur hatte ich Politikwissenschaften studiert, denn schon damals fand ich es überaus spannend, politische und gesellschaftliche Prozesse wissenschaftlich nachvollziehen zu können. Beruflich umsetzen konnte ich meine Ambitionen nach dem Studium allerdings nicht, denn erstens waren Jobs für Politologinnen rar und zweitens hatte ich bereits während des Studiums Oliver kennengelernt. Im Sommer des gleichen Jahres wollten wir heiraten.

Also sattelte ich um, arbeitete als Buchhalterin in einer Sanitär- und Heizungsfirma. Halbtags natürlich, damit mir genügend Zeit blieb, mich um Ehemann, Haus, Herd, Hund und die Karriere meiner Kinder zu kümmern.

So konnte ich all meine Superwoman-Aktivitäten unter einen Hut bringen und hatte sogar noch etwas Freiraum für mein eigenes, etwas halbherzig betriebenes, Karrieremanagement. Denn auch wenn Lisbeth schon fast 20 und unser Sohn Mark bereits 16 war, nahmen die beiden noch sehr viel meiner kostbaren

Zeit in Anspruch. Das ‚die eigenen Kinder auf einen erfolgreichen beruflichen Weg bringen‘, passiert halt nicht von allein. Da ist man als Mutter voll gefordert!

Meiner neuen Leidenschaft, dem Schreiben, widmete ich mich meist in den Abendstunden oder am Wochenende. Kein Wunder also, dass sich dadurch die Entstehung neuer Bücher entsprechend langsam gestaltete.

Mein erstes Buch, ein Liebesroman mit historischem Hintergrund, wurde von meinen Freundinnen zwar hoch gelobt, als ich dann jedoch einen Verleger (Freund meines Chefs) bat, sich das Manuskript anzusehen, sah er mich nur mitleidig an.

„Ein historische Liebesroman also. Solche Romane gibt es schon tausendfach auf dem Markt. Tut mir leid, da kann ich leider nichts für sie tun“, sagte Max von der Weiden, Verleger des Hollstein-Verlages, kaum dass wir uns begrüßt hatten. In diesem Moment war ich mir sicher, er hatte das Skript nicht einmal gelesen.

Daraufhin hatte ich ihn wohl ziemlich traurig angesehen, denn er hüstelte ein wenig, während er schwieg und über irgendetwas nachzudenken schien.

„Hören sie Frau Hausmann, zurzeit sind Bücher mit Themen aus der Nachkriegszeit sehr gefragt. Sie sind doch Politologin soviel ich weiß. Dann haben sie doch sicherlich ein ganz besonderes Gespür für diese Zeit.

Eine dramatische Liebesgeschichte mit Herz, Schmerz und etwas Crime oder Sex, wenn ihnen das gelingt, und das verspreche ich ihnen, werde ich ihr Buch in mein Verlagsprogramm aufnehmen“, sagte er schließlich.

Verdutzt sah ich ihn an. Was für eine Chance! Erfreut vereinbarten wir, dass ich mich bei ihm melden würde, sobald das Buch fertig wäre.

Das Gespräch hatte im letzten Herbst stattgefunden. Seitdem arbeitete ich an dem neuen Buchprojekt mit dem Arbeitstitel: „Der Auswanderer“.

Die Handlung wollte ich hauptsächlich in der Nachkriegszeit ansiedeln. In der Liebesgeschichte sollte es um die Geschichte und Liebe einer jungen Frau gehen, die nach Wisconsin reist und sich dort in den Sohn eines nach dem Krieg auswanderten Mannes verliebt.

So der Plan. Leider existierten bisher nur einige Ideen und die auch nur in meinem Kopf. Zwar hatte ich angefangen, Literatur über die Nachkriegszeit zu sammeln und zu lesen, um die sich in dem Abenteuer ergebenden Verwicklungen möglichst detailgetreu schildern zu können, und die Reise in die Staaten, um dort Interviews mit deutschen Immigranten zu führen, war bereits gebucht – zu Papier gebracht hatte ich jedoch noch kein einziges Wort.

Na ja, es würde so und so eine Misch-Masch-Reise werden. Der Sohn von Olivers Cousin wollte heiratete und seine deutschen Verwandten dabeihaben. Deshalb waren wir, mein Mann Oliver und ich, zu seiner Hochzeit eingeladen worden. Ein wunderbarer Anlass, um endlich einmal nach Amerika zu fliegen.

Wir beabsichtigten, fünf Tage bei der Familie zu bleiben und von dort aus ein wenig Sightseeing zu betreiben. Danach würde Oliver zurück nach Deutschland fliegen. Ich dagegen wollte die darauffolgende Woche nutzen,

um die geplanten Interviews zu führen. Im Dunstkreis von Kai, Olivers Cousin, gab es etliche Deutsche, die in Wisconsin nach dem Zweiten Weltkrieg ihre neue Heimat gefunden hatten. Mit einigen von ihnen stand ich bereits in EMail-Kontakt. Nun freute ich mich darauf, sie persönlich kennenzulernen.

Zwischen Pumps, Puschen und Pantoffeln begegnete ich nun der harten, unverrückbaren Tatsache: Bei meinen Planungen hatte ich vollkommen außer Acht gelassen, dass man, will man erfolgreiche Interviews mit Tiefgang führen, auch Englisch sprechen können muss und zwar mehr, als die alltagstauglichen Begrifflichkeiten unserer heutigen Mediengesellschaft oder schriftliche Small-Talk-Fähigkeiten. Und mein Englisch aus Schule und Studium war durch die lange Familienphase arg in die Jahre gekommen.

Etwas ratlos stand ich zwischen den Schuhregalen und konnte mich des Gefühls nicht erwehren, dass mein Vorhaben wesentlich schwieriger zu realisieren war, als eine Abi-Prüfung zu bestehen, nachdem man jahrelang regelmäßig Englisch-Unterricht genossen hatte.

Fröstelnd blickte ich auf die Sandalen für den kommenden Sommer. Jetzt schon Sandalen? Draußen lag noch Schnee! Die spitzfindige, bestimmt nicht liebevoll gemeinte Bemerkung meiner Tochter war genau dort gelandet, wo es wehtat. Mein Ego war zutiefst getroffen.

Während ich auf ein Plakat mit Trekkingschuhen vor der atemberaubenden Landschaft Alaskas starrte, dachte ich intensiv über meine Englischkenntnisse nach.

Barfuß? Nein, ein bisschen Schulwissen und einige Fragmente Business-Englisch befanden sich schon in meinem Gepäck. Allerdings: Alaska war ein unwirtliches Land – und ohne passendes Schuhwerk? Also in Sandalen? In Sandalen nach Alaska? Unwillkürlich musste ich schmunzeln. Dieser Gedanke brachte die ganze Tragik meiner Sprachtragödie voll auf den Punkt.

Ein halbes Jahr Zeit, um mein Englisch umgangssprachlich auf einen höheren Level zu hieven – nur noch sechs Monate. Seltsamerweise verspürte ich bei dem Gedanken, „In Sandalen nach Alaska“ reisen zu wollen, ein eigentümlich abenteuerliches Gefühl.

Ich bemerkte, wie Lisbeth mich beobachtete. „Warum Töchter es wohl immer darauf anlegen, ihre Mütter dumm dastehen zu lassen?“, dachte ich und griff nach einem Paar Trecking-Wanderschuhen.

„Die, die sind genau richtig für meine Expedition nach Amerika! Lisbeth, ich habe noch ein halbes Jahr Zeit und muss keine Prüfungen bestehen. Du hast nur zwei Monate, wenn’s hochkommt. Aber ich gebe dir recht, du schaffst das schon!“, sagte ich souverän. Dann suchte ich mir einen Sitzplatz, um die Schuhe anzuprobieren.

Während Lisbeth weitere Stöckelschuhe für den Abi-Ball aus dem Regal nahm, um den Besuch im Schuhgeschäft noch etwas auszudehnen, arbeitete mein Gehirn auf Hochtouren. Mit Sandalen würde mir die raue Wildnis von Alaska wenig Spaß machen. Was also tun?

Am gleichen Abend. Ich saß endlich im warmen Wohn-

zimmer unseres kleinen Einfamilienhauses. Mit einer Tasse Tee in der Hand kuschelte ich mich in die Sofaecke. Nachdenklich berichtete ich Oliver von dem Desaster.

Oliver saß mir gegenüber in der anderen heimeligen Sofaecke mit Blick auf den Garten und blätterte in seiner Autozeitschrift.

„Tschjaa“, begann Oliver mit ironischer Stimme und einem spitzbübischen Grinsen, „genau, wie Lottogewinne eher selten das eigene Leben bereichern, so ist es eher unüblich, dass einem eine Fremdsprache in den Schoß fällt. Will man vor lauter Warten nicht alt und grau werden, bleibt einem nichts anderes übrig, als selbst aktiv zu werden!“

Ahaaa! Während ich mich fragte, warum Oliver annahm, dass ich mit meinen Überlegungen nicht auch schon so weit gekommen war, betrat Mark das Wohnzimmer.

„Deine Mutter hat gerade festgestellt, dass sie kein Englisch kann“, informierte Oliver ihn trocken.

„Bisschen blöd, wenn man nach Amerika will. Ich dachte, du kannst Englisch“, kommentierte Mark die Worte seines Vaters und sah mich an.

„Leider ist mein Englisch schon etwas eingerostet. Ich überlege gerade, wie ich meine Englisch-Kenntnisse verbessern könnte“, antwortete ich.

Mark überlegte einen kleinen Moment. Man sah ihm an, wie es in seinem Kopf ratterte. Kaum hatte er sich auf dem Sessel niedergelassen, sprudelte es aus ihm heraus: „Was hältst du davon, wenn ich dir einen Web-Blog einrichte? Dann kannst du eine Art Lerntagebuch führen, in dem du jeden Tag einträgst, was du gelernt

hast. Pass auf, das wird dir so viel Spaß machen, dass du freiwillig und gern Englisch lernen wirst!“

Erwartungsvoll strahlte er mich an. Er hatte „die“ Lösung für mein Problem gefunden. „Na, ist das nicht eine geniale Idee?“, fragten seine Augen.

Obwohl ich wusste, dass Marks Vorschlag hauptsächlich daraus resultierte, dass er später einmal Web-Designer werden wollte, und seine wohlgemeinte Formulierung dem Repertoire meiner jahrelang wiederholten Motivationsprüche zum Ankurbeln des Lerneifers meiner Kinder entsprang, war ich gerührt. Endlich ein Familienmitglied, das die ehrliche Absicht kundtat, mir unter die Arme zu greifen.

„Ja, warum nicht?“, sagte ich, während es in meinem Kopf ratterte: „Woher soll ich nur die Zeit nehmen? Jeden Tag Englisch lernen! Und zusätzlich noch Tagebuch schreiben! Und dazu noch im Internet?“ Ich und Internet ...

Doch je mehr ich diesen Gedanken zuließ, desto verlockender erschien mir die Idee.

Marie, unsere Nachbarin, betrieb seit einigen Monaten einen eigenen Internet-Blog, in dem sie Rezepte veröffentlichte. Es machte ihr richtig viel Spaß. Bei jedem unserer Treffen berichtete sie darüber, was sich auf ihrem Blog so tat und was die Leute ihr geschrieben hatten. Warum sollte ich da nicht einen Englisch-Blog führen?

Gesagt, getan. Zwei Tage später saß ich neben Mark und schaute ihm über die Schulter, während er fleißig auf der Tastatur seines Computers herumtippte, um

den Blog einzurichten. Anschließend belehrte er mich, dass es eigentlich das Blog heißt und dass das Wort Blog sich aus der Wort-Kombination World Wide Web und Log für Logbuch zusammensetzt. Bei einem Blog handelt es sich um ein auf einer Internetseite geführtes Tagebuch, in dem Sachverhalte, Meinungen, Bilder oder Erlebnisse protokolliert (gepostet) werden.

„Und wie wollen wir die Internetseite nennen?“, fragte Mark. Er sah mich erwartungsvoll an, so als wüsste ich, was er von mir wollte.

Wusste ich nicht. Trotzdem antwortete ich wie aus der Pistole geschossen: „In Sandalen nach Alaska.“

„Was für ein blöder Name!“, grinste Mark.

„Du verstehst nicht, was ich damit sagen will? Nein?“, fragte ich neckend. Ich konnte mir das Lachen kaum verkneifen.

Mark schüttelte verneinend den Kopf.

„Wieso? ‚In Sandalen nach Alaska‘ steht für ‚Sich mit fehlenden Sprachkenntnissen in ein unbekanntes Terrain wagen‘. Ist doch logisch, oder?“, sagte ich.

„Ach, du meinst, mit null Englisch einen Amerikaner interviewen wollen?“

Bisher hatte ich das Internet hauptsächlich genutzt, um zu recherchieren oder etwas online zu bestellen. Das sollte sich jetzt ändern. Mit meinem eigenen Blog war ich in der Lage, selbst etwas in das Internet hineinzustellen, sozusagen selbst mitzuspielen. Ich war schwer beeindruckt.

Allerdings, so einfach gestaltete sich die Sache nicht. Am gleichen Abend saß ich vor meinem Computer und überlegte verzweifelt, was ich denn nun so in diesen Blog hinein transportieren könnte. Es wollte mir absolut nichts Passendes einfallen, also kaute ich erst einmal nachdenklich auf einem Bleistift herum.

Marie veröffentlichte regelmäßig ihre neuesten Rezepte, zum Beispiel Himbeer-Sahne-Quark. Maries Quark schmeckte himmlisch! Für solch „himmlische Rezepte“ interessieren sich viele Menschen, doch wen würde es schon interessieren, was ich vorhatte?

„Konzentriere dich, Nina!“, motivierte ich mich. „Was ist dein Ansinnen?“

„Vielleicht tue ich gut daran, mir als Erstes Gedanken über meine Ziele zu machen“, dachte ich.

Eine dicke Nebelwand tauchte vor meinem inneren Bildschirm auf. Natürlich, ohne richtiges Ziel irrt man nur im Nebel herum!

~~~

Gern stehe ich im Kontakt mit meinen Lesern und freue mich über ein Feedback. Bitte senden Sie mir eine Mail an: [info@telse-maria-kaehler.de](mailto:info@telse-maria-kaehler.de)

## **Danke**

An dieser Stelle bedanke ich mich bei Helga Weiss (The Language Experience) und Tom Meier (The Center for Accelerated Learning Europe), die mir beide mit viel Enthusiasmus neue Wege des Sprachenlernens schmackhaft gemacht haben.

Ein herzliches Dankeschön an Corinna Rindlisbacher von *ebokks*, die mir auch bei diesem Buch mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat.

Ein ganz besonders großes Dankeschön gilt meiner Mama, deren Erzählungen aus der Nachkriegszeit bei diesem Buch Pate gestanden haben.

Und ein weiteres großes Danke gilt meiner Familie und meinen Freunden, die mich mit einem Augenzwinkern und viel Humor auf dieser Englisch-Lern-Expedition begleitet haben.

Danke!



# Quellenverzeichnis der im Englisch-Blog genutzten Medien:

## **Bücher:**

- ◇ Lernen ist Erinnern, Telse Maria Kähler
- ◇ Modern German Kochbuch, Dr. Oetker Verlag
- ◇ Visuelles Wörterbuch – englisch deutsch
- ◇ Fun for Kids – Englisch mit Witzen
- ◇ Windfall, Nora Roberts

## **Filme:**

- ◇ Was Frauen wollen
- ◇ Casablanca
- ◇ Der 13te Krieger

## **Hörbücher:**

- ◇ Der Themse-Mörder, Compact Verlag
- ◇ Englisch lernen mit The Grooves – Small Talk

## **Zeitschriften:**

- ◇ Spotlight magazine

## **Internet:**

- ◇ Englisch Dictionary: [www.leo.org](http://www.leo.org)
- ◇ Spotlight: [www.spotlight-online.de](http://www.spotlight-online.de)

## **Sprachkurs:**

- ◇ Sprachen lernen ohne Buch, Langenscheidt Verlag

# Weitere Bücher

von

Telse Maria Kähler

## **Im Land der Großen Wasser**

„Ich will herausfinden, ob ich einen Koffer bei den Indianern habe“, schwärmt Anna. Die Kinder sind aus dem Haus, ihr Mann konzentriert sich nur noch auf seine Karriere.

Um ihre Lebensfreude wiederzufinden, begibt sich Anna auf eine Reise nach Kanada und an die Großen Seen Nordamerikas. Unter dem Vorwand, Recherchen für ihr Buch zu betreiben, hofft sie bei den Indianern Antworten auf ihre Lebensfragen zu finden. Doch immer wieder begegnet sie diesem Robert, der sie aus der Fassung bringt ...

### **Weitere Informationen**

**[www.imlanddergrossenwasser.de](http://www.imlanddergrossenwasser.de)**

## **Eisprinzessin sucht Liebe**

Eine heitere Liebesgeschichte, die auf humorvolle Weise die Erlebnisse von Lisa erzählt, die mitten im Berufsalltag eines Gründerzentrums ihr Frausein neu entdeckt. Dabei muss sie feststellen, wie wenig sie eigentlich über sich selbst weiß. Und das alles nur, weil Jakob plötzlich in ihr Leben purzelt und sie nun zwischen zwei Männern steht.

**Besuchen Sie meine Webseite**  
**[www.telse-maria-kaehler.de](http://www.telse-maria-kaehler.de)**



## Die Autorin

Telse Maria Kähler wurde 1954 in Lübeck geboren. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in Isenbüttel.

In ihren Büchern greift sie die Themen des Lebens auf, stellt in Frage und hinterfragt. Sie nimmt ihre LeserInnen mit auf ihre Buchexpeditionen und fordert sie auf, selbst aktiv zu werden. Und immer geht es um das „kleine Lichtlein Potential“, das man erst einmal in sich entdecken muss, um es leben zu können.

Besuchen Sie die Internetseite der Autorin:  
[www.telse-maria-kaehler.de](http://www.telse-maria-kaehler.de)

